

FRANKREICH

Vom 17. bis 22. September d. J. wird der **Liturgische Kongreß von Lyon** tagen. Sein Hauptthema ist: „Der Sonntag“.

Unter den in letzter Zeit erschienenen Werken ist eines der wichtigsten für die liturgische Wissenschaft ohne Zweifel jenes von Paul Lemmerle „*Philippe et la Macédoine orientale à l'époque chrétienne et byzantine*“. *Recherches d'histoire et d'archéologie*.

Ohne viel Lärm fanden vom Juli bis September 1946 die **Liturgischen Wochen** in Bondues statt, wo sich die treuen Freunde der Kirchenprovinz von Cambrai fanden.

Ihr System ist jenes der Summer-Schools von England und den Vereinigten Staaten. Hier und dort nehmen die Ordensfrauen des Heiligsten Herzens Jesu die Teilnehmer auf, hier und dort ist der gregorianische Gesang Gegenstand eines besonderen Kurses. Mehr noch als die Summer-Schools sind die Liturgischen Wochen aus der Liturgie gelebt, welche täglich in zwei Kursen behandelt wird. Sie sind eine Art von Exerzitien, in welchen Priester, Leiter und Leiterinnen von Schulen alljährlich zusammen kommen, um die Methoden der übernatürlichen Erziehung zu vertiefen, welche die Kirche den christlichen Seelen bietet.

Das „*Centre d'études et d'informations liturgiques*“ in Paris hat sein Programm festgesetzt, aus welchem hier die wichtigsten Punkte folgen:

Unser Ziel ist es, das Gebet der Kirche bekannt zu machen, es lieben und schätzen zu lehren und dadurch dem christlichen Volke den Sinn der liturgischen Frömmigkeit wieder zu erschließen, indem man ihm Gelegenheit gibt, die Texte der Hl. Schrift zu verstehen, sowie die Riten und ihren Symbolcharakter, wie sie sich uns darbieten, genehmigt durch die oberste Autorität der römischen Kirche.

Art. 1. Wir müssen der Kirche gehorchen.

Der Gehorsam, den wir der Kirche und ihren obersten Lenkern schulden, fordert von uns die demütige Unterwerfung unter alle kanonischen und liturgischen Vorschriften ohne Ausnahme, besonders die Dekrete der Ritenkongregation und die anderen Anordnungen des Hl. Stuhles.

Art. 2. Wir müssen mit der Kirche singen.

Wir werden das Studium und den Gebrauch des gregorianischen Gesanges, welcher in der Kirche traditionell ist, bevorzugen, ohne deswegen die anderen von der Kirche genehmigten Gesangsarten zu untersagen.

Art. 3. Wir sprechen die Sprache der Kirche.

Wir werden das Studium und den Gebrauch der lateinischen Sprache als der offiziellen Sprache der röm. Kirche bevorzugen.

Wir werden uns strenge fernhalten von Bestrebungen, welche die Volkssprache in was immer für liturgische Funktionen einzuführen suchen, soweit das Latein einzig genehmigt ist.

Vom liturgischen Schrifttum Frankreichs

Die französischen Volksmeßbücher sind nach vorliegenden Berichten in einer außerordentlichen Vielfalt von Ausgaben verbreitet und das Centre de Pastorale Liturgique macht daher ebenfalls Vorschläge, um zu einer größeren Einheitlichkeit zu gelangen. In einer französischen Mittelschule wurde kürzlich eine Rundfrage darüber veranstaltet. Das Ergebnis war ein erschreckendes Vielerlei, das durch das Studium der Verlagskataloge bestätigt wird: fünf französische Verlage bieten insgesamt 187 verschiedene Typen, sechs belgische deren 250! Das Centre de Pastorale Liturgique will eine Vereinheitlichung im Sinne des strengeren Anschlusses an das Missale Romanum erreichen; das Volksmeßbuch soll zum Buch der betenden Gemeinde der Christen werden.

La Maison-Dieu, Cahiers de Pastorale Liturgique, des Editions du Cerf, Paris.

Aus der Sammlung „La Clarté-Dieu“: J. G. Gourbillon, O. P. Le Mystère de la Communion.

- Pie Duployé, O. P. Le Clan Routier à la Messe.
 Pinsk-Winterswil-Rheinfelder, Trois essais allemands sur la liturgie, mit einem Vorwort übersetzt von P. Duployé, O. P.
 Pierre Mesnard, Le mouvement liturgique de Klosterneuburg.
 Paul Doncoeur, S. J. Conditions d'une renaissance liturgique populaire.
 S. E. Mgr. L. A. Terrier, Evêque de Tarentaise, Pour un renouveau paroissial.
 A. G. Martimort, De l'évêque.
 Bernard Guyon, Découverte de la Messe.

HOLLAND

Der Liturgische Kongreß von Maastricht, vom 27. Juli bis 1. August 1946, nannte sich zwar international, aber es konnten infolge der Nachkriegsverhältnisse außer Holländern und Belgiern nur einige französische Geistliche daran teilnehmen. Die Tagung gliederte sich in zwei deutlich getrennte Abschnitte: vom 27. bis 29. Juli eine wissenschaftliche Sektion und vom 29. Juli bis 1. August eine praktische Sektion.

Der wissenschaftliche Sektor behandelte das Thema „Liturgie als Mysterium“, Vorsitzender war P. Kreling, O.P., Professor der Theologie an der kath. Universität von Nymwegen. In der Einleitung wies er darauf hin, daß die Liturgie die Feier des Christumysteriums ist. Infolgedessen sollte das Thema sein Christus als Mensch, in welchem sich Gott den Menschen offenbart, und die Theologie, welche uns diese Gotteserkenntnis vermittelt. — P. E. Dekkers, O.S.B., von der Abtei Steenbrugge, sprach über „Die Theorie des Mysteriums“. Er setzte die Theorie der Mysteriengegenwart von P. O. Casel auseinander. Einzelne Theologen nehmen Casels Theorie nicht im Ganzen an, sie sehen z. B. nur den Tod Christi gegenwärtig. Andere sprechen im Gegenteil von einer intentionalen Gegenwart (Söhnen). Andere sehen diese Gegenwart nur in einem Teil des Kultes, in der Eucharistie. — P. van der Putte, O.P., behandelte das Thema „Die Mysterientheologie und die scholastische Auffassung der Heilsökonomie“. — P. Th. Soiron sprach deutsch über „Liturgie als Mysterium in der Schrift“. Bedauerlich war, daß der Referent sich auf exegetische Betrachtungen beschränkte mit wenig Hinwendung zur Liturgie. — Prof. van der Meer von der Universität Nymwegen: „Das Sacramentum bei Augustinus“. „Augustinus kennt nur wenig sacramenta kultischer Ordnung, er schließt sich hauptsächlich an das sacramentum an: Symbol, welches durch seine Wirkung als Zeichen einen Gemeinschaftswert erhält. Das Symbol gibt den Sinn, erhebt über die Materie. Der Ritus ist auch ein Zeichen, aber er vermittelt, was er bedeutet. Die Eucharistie z. B. ist ein Symbol, vor allem der Vereinigung.“ Diese Abhandlung führt zu der Schlußfolgerung, daß sich Casels Theorie auf Grundlagen antiker christlicher Tradition zurückführen läßt. — P. Notebaert, S.J., Professor am Canisianum in Maastricht: „Christus, die Fülle des liturgischen Mysteriums“. N. hatte leider nicht genügend Zeit zu einer vollkommenen Entwicklung seiner These: Christi Kreuzesopfer, das rituell und liturgisch in sich selbst und in Einheit mit dem letzten Abendmahl ist, verwirklicht in sich die Fülle des christlich liturgischen Mysteriums und bezieht sich dadurch auf verschiedene Momente des liturgischen Mysteriums der Kirche, so wie sich das analogatum princeps auf die analogata secundaria bezieht. — Als letzter sprach P. Duployé, Franzose. Er bemerkte, daß — wie auf dem Kongreß — so auch in Frankreich die Ansichten über das Werk Casel's sehr auseinander gehen. Er selbst ist Anhänger von Casel und betonte den Wert der Theorie dieses deutschen Benediktiners, welche sich allerdings nicht leicht mit der aristotelischen Auffassung vereinen läßt. Wie immer dem auch sei, das Geheimnis besteht und ist für uns wertvoll. Es hilft zu besserem Verständnis der Liturgie, welche kein System ist, sondern ein Fest, eine Gemeinschaftsfeier. Damit brachte